

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Verkauf von Rind-, Kalbfleisch und Wurst.

Mittwoch, den 12. Juli d. Js., wird bei Peter Schneider unter Vorlage der Fleisch- und Wurstkarten verkauft:

Rindfleisch an Nummer 111—475 von 3 bis 5 Uhr.
Kalbfleisch an Nummer 476—525 von 5 bis 6 Uhr.
Wurst an Nummer 121—175 von 6—6½ Uhr.

Schwanheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Eierverkauf.

Mittwoch, den 12. Juli d. Js., werden bei den Hühnerhändlern Eier das Stück zu 23 Pfennig unter Vorlage der Hühnerfrüchtenkarten verkauft.

Bezugsberechtigt sind die Nummern 1051 bis 1298 1 bis 35.

Schwanheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Fleischverkauf.

Mittwoch, den 12. d. Mts., von 9 Uhr vormittags findet bei Metzgermeister Man freier Verkauf von einer Kuh infolge Notschlachtung statt. Preis 10 Mark für das Pfund.

Schwanheim a. M., den 11. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Juli d. Js., findet im hiesigen Haindewald, Distrikt „Hölle pp.“ eine Holzversteigerung zur Versteigerung kommen:

66 rm Laubholz-Scheite und Knüppel,
120 rm Nadelholz-Scheite und Knüppel.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr an der Waldstation Unterweinsiege.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

30

„Wie Sie konnte sich nicht dagegen auflehnen. Gegen Sterben man nicht weichen und nachsichtig. Den Lebenden man ja von der Qual, die er — um der Teuersten den Wunsch nicht unerfüllt zu lassen — auf sich nahm, nachher leben.“

„Wollens meinen Otto, Emmi?“ sagte die matte, röchelnde Stimme weiter. Ein Flehen liegt in den zitternden Tönen. „Wollens ja!“

„Sie hat sicherlich das nämliche Gefühl, wie Sie, nur möge sie schnell die Sache zu Ende zu bringen, sich nicht noch quälen zu lassen. Sie neigt stumm den Kopf, der so vielen Kasten und Entbehrungen getragen hat, die ihr in diesem Leben alle so klein und gering erschienen. Dann legt ihre Hand in die des Mannes, dem ihr Herz gehört. Und wie sie weiß, daß sie ihn wieder freigeben wird und muß, wie sie das hier nicht auszuweichen darf.“

Ein wildes Schluchzen geht bei diesem Gedanken durch ihr Herz. Sie war jetzt armer, denn niemals zuvor. — — — Als Frau Annette Hüßinger bereits fünf Tage unter dem Tod mit den weichen, billigen Gekrümmten schlief, sah Emmi Brandhuber in ihrem einsamen Stübchen und schrieb den letzten Brief ihres Lebens.

Sie war immer für die Klarheit und Wahrhaftigkeit gewesen, und konnte das Dunkle, Ungeklärte, das in ihrem Leben lag, nicht ertragen. Hüßinger lag, nicht länger schweigend erloschen. Sie litt unaussprechliche Qualen dabei. Damals, am Abend seiner Mutter, war ihr kein anderer Ausweg gekommen, als die gebotene Hand anzunehmen. Sie glaubte der Frau, die immer gut zu ihr gewesen war, diesen letzten Wunsch zu erfüllen zu müssen. Und unter dem nämlichen Namen war auch ihres Sohnes Wille untergegangen. Jetzt war es endlich Zeit, die Opferfreudigkeit beiseite zu lassen und unerbittlich wahr zu sein. Sie tauchte die Feder in die Tinte und schrieb: „Lieber Herr Hüßinger! Sie haben sich gewundert haben, daß Sie mich bei Ihren vielen Besuchen, die mir jedesmal durch meine Wirtskleute wurden, niemals zu Hause antrafen. Ich bin näm-

Bekanntmachung.

Bei jeder polizeilichen Abmeldung infolge Verzug aus der hiesigen Gemeinde müssen die Lebensmittelkarten abgegeben werden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die zum Heere Einberufenen sofort unter Vorlage der Lebensmittelkarte abgemeldet werden müssen.

Etwasige Verstöße hiergegen ziehen strenge Bestrafung nach sich.

Schwanheim a. M., den 7. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betrifft den Verkehr mit Frühkartoffeln im Kreise Höchst a. M.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 werden hiermit die im Kreise feldmäßig angebauten und geernteten Frühkartoffeln für den Kommunalverband des Kreises Höchst a. M. beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind ausgeschlossen die zur Ernährung der eigenen Wirtschaftsangehörigen der Erzeuger erforderlichen Kartoffeln, und zwar bis zum 15. August d. Js. für den Kopf und Tag 1 Pfund und für Kriegsgefangene 1½ Pfund.

Die hiernach für den Kreiskommunalverband verbleibenden, der Beschlagnahme unterworfenen Frühkartoffeln werden an Bedarfsgemeinden des Kreises überwiesen, welche deren Ankauf vornehmen werden.

Der Höchstpreis für die Frühkartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger beträgt beim Ankauf von mindestens 10 Zentnern für 1 Zentner in der Zeit:

a) bis einschließlich 31. Juli 1916 12 Mark
b) vom 1. August bis zum 5. August 1916 10 Mark
c) vom 6. August 1916 ab 8 Mark

Der Preis versteht sich frei Verbrauchsstelle, schließt also die Transportkosten bis zur Verbrauchsgemeinde ein. Weigert sich ein Erzeuger, die der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln abzugeben, so erfolgt zwangsweise Enteignung nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreise bleiben wird.

Ohne Genehmigung des Kreiskommunalverbandes dürfen die feldmäßig angebauten Frühkartoffeln nicht

vor dem 15. Juli 1916 geerntet werden. Auf Verlangen des Kommunalverbandes haben die Erzeuger die Ernte ihrer Frühkartoffeln innerhalb einer angemessenen Frist auszuführen.

Der Handel mit Frühkartoffeln im Kreise ist nur mit Genehmigung des Kreiskommunalverbandes und nur insoweit gestattet, als es sich um außerhalb des Kreises erzeugte Kartoffeln handelt.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Höchst a. M. darf ohne zuvorige Genehmigung des Kreiskommunalverbandes Höchst a. M. nicht erfolgen.

Die Erzeuger sowohl der feldmäßig als auch der gartenmäßig angebauten Frühkartoffeln haben die Größe der mit Frühkartoffeln bestellten Fläche, unter Benutzung eines auf dem Bürgermeisteramte anzufordernden Formulars, diesem bis zum 15. Juli 1916 pflichtgemäß anzuzeigen.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Höchst a. M., den 7. Juli 1916.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht:

Anzumelden sind alle Frühkartoffeln, einerlei, ob im Garten oder im Felde angebaut. Auch die Größe der Anbaufläche macht keinen Unterschied.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. d. Mts. in den Vormittagsstunden auf dem Rathause, Zimmer 5, zu machen, und zwar ist anzugeben, die Größe der bestellten Fläche und die Zahl der im Haushalt vorhandenen Personen.

Wer bis zum 15. d. Mts. die Anmeldung nicht bewirkt hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schwanheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Schornsteine werden wie folgt gereinigt:
Mittwoch, den 12. Juli d. Js., diejenigen der Taunus-, Karl- und Neustraße.

„Dah auch Sie spielen konnten mit dem Heiligsten, was ein Mensch hat, das hält' i net g'laubt.“

Sie richtet sich stolz empor. Sie ist plötzlich gar nicht mehr klein und unbedeutend. Ein Weib ist sie, das über dem Gut, das ihr kostbarstes gewesen ist, schützend die Hände gebreitet hält.

„I hab' net gespielt. I hab', gezwungen von der Heiligkeit des Todes, net anders können. Jetzt hab' i Angst vor dem langen, leeren Leben ohne Lieb' und Vertrauen, vor der Äuß', die, ohne unsere Schuld, zwischen uns getreten ist.“

„I hab' net gelogen, Emmi. So wahr an Gott über uns wohnt, i hält' auch ohne meine Mutter gesprochen, vielleicht an weniges später, aber gesprochen hält' i.“

„Das denken's jetzt, Herr Hüßinger, weil i Ihnen leid tu', weil Ihr gutes Herz mit Ihnen durchrennt und weil's meinen, Sie müßten dem Waisenkind, das Ihr Mittel gepflügt hat, etwas arg Liebes antun.“

Er packt sie hart am Arm.

„Na, Emmi, dem ist nicht so. Das tu' i, weil i Dich lieb hab', so lieb, daß i Frohsinn und Lebenslust verlieren müß', wenn Du mich fortjagst. Damals hab' i auch so was ähnliches gesagt, meinst Du. In kleiner Unterschied ist doch dabei. Damals ging's an mein' Eitelkeit und meinen Jungenstolz, heute geht's an mein Herz und an mein Mannesglück. Aber — wenn Du mich net magst — dann — will i — trotzdem gehen.“

Starr und trostlos steht sie vor ihm, weiß bis in die Rippen, ein echtes Münchener Kindl', das sich nicht ergeben kann, weil ihre Stolz dagegen schreit. Otto Hüßinger hat bereits den blanken Messingdrücker in der Hand. Da löst sich das Starre, Trostlose in ihr.

Sie stürzt auf ihn zu und umklammert ihn mit beiden Armen.

„Net gehen!“ schreit sie heraus. „I hab' Dich ja auch lieb, viel länger als Du mich, schon damals — ach Du lieber Gott!“

Und er küßt sie, wieder und immer wieder. Und die lustige, tapfere Emmi Brandhuber, die alle Schicksalspfeile hingenommen hat, ohne zu müden, weint wie ein Kind an seinem Herzen.

Donnerstag, den 13. Juli d. Js., diejenigen der Quer- und Kirchstraße, Sack- und Bierhäusergasse.
Freitag, den 14. Juli d. Js., diejenigen der Haupt-, Hinter- und Neustadtstraße.
Samstag, den 15. Juli d. Js., diejenigen der Wald- und Jahnstraße.
Montag, den 17. Juli d. Js., diejenigen der Bahn-, Allee- und Neuen Frankfurterstraße.
Dienstag, den 18. Juli d. Js., diejenigen der Baronesse-, Eichwald-, Goldsteinstraße und vor dem Ort.
Schwanheim a. M., den 8. Juli 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916. Vom 21. Juni 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kaufverträge über Brotgetreide, (Roggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Fesen, Emmer, Einkorn, einschließlich Grünkern), Hafer und Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, über Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte und Velfrüchte (Raps, Rüben, Hederich, Dotter, Sonnenblumen, Leinsamen und Mohn), ferner über Futtermittel, die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) unterliegen, aus der inländischen Ernte des Jahres 1916 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

Von dem Verbote sind ausgenommen Verkäufe

1. von Saatgetreide (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer), die unter Innehaltung der über solche Verkäufe erlassenen Bestimmungen (§ 2) abgeschlossen werden;
2. von Hafer, Gerste sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen ist, an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung oder an Beauftragte (Kommissionäre) des Kommunalverbandes oder der Reichsgetreidekasse;
4. von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin;
5. von Velfrüchten an den Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Nahrungsmittel m. b. H. in Berlin;
6. von Kraftfuttermitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin.

§ 2. Der Reichskanzler kann Ausführungsbestimmungen über den Verkauf von Saatgetreide (§ 1 Abs. 2 Nr. 1) erlassen; er kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens, er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Berlin, den 21. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Kriegswucherer.

Solange es Kriege gegeben hat, hat es auch Unmenschen gegeben, die sich an der Kriegsnot ihres Volkes unrechtmäßig und wucherisch bereicherten. Altägyptische Berichte wissen von diesen Menschenbestien zu erzählen, in Athen wurden sie gebrandmarkt, in Rom wurden sie verachtet, aber auszurotten waren sie nie. Den Korn-

wuchern in Kriegszeiten hat man in dem staatlich doch wundervoll organisierten Rom mit den härtesten Mitteln an ihren Vesseln rücken wollen, selbst ein Cicero wandte sich gegen sie in flammenden Worten — vergebens. Wie man gegen Dummheit vergeblich kämpft, und wenn man ein Gott wäre, so kämpft man auch gegen die Unmoral und die moralische Stumpfheit gewisser Individuen vergeblich. Es fehlt diesen traurigen Aufmenschen das Organ der Erkenntnis für die Niedrigkeit ihrer Handlungsweise. Ihr Geschmack ist so tiefstehend, daß ihre Zunge es nicht als Bitternis empfindet, wenn die Goldersolge ihrer Kriegsspekulationen gegen ihre eigenen Landsleute in Form von Schlemmerbissen und Edelweinen in ihren Magen wandern. Es sind Menschen, die der wahre Mensch nicht versteht, wie sie ihn nicht verstehen mit seinem Wort von der Edelspflicht aller gegen alle. Sie kennen weder den Begriff der Pflicht noch den des Edelfeins.

Kriegswucher hat auch die heutige große schwere Zeit bei allen Nationen aus der Hefe des Volkes empor-schnellen lassen. Sie sind eine internationale Pest. Frankreich hat seine Kriegswucherskandale gehabt, Rußland natürlich in allergrößtem Maße, Italien zeigte wahr-hafte Pestbeulen und von England aus werden nicht nur die eigenen Landsleute „kriegswuchert“, sondern auch die lieben Bundesgenossen. Und leider, leider — auch in Deutschland fanden sich solche Scheusale, die aus der Not ihres Volkes mit ihren schmutzigen Organen Honig zu saugen versuchten. Gott sei's geklagt, nicht ohne Erfolg. Manche von ihnen sind gefaßt, aber sicher, sicher nicht die Mehrzahl. Gegen diesen Krebschaden aber sollte das Messer des Arztes sich mit seiner ganzen Schärfe einsetzen. Nicht scharf und tief genug könnte es da schneiden! Gott sei Dank handelt es sich doch immer nur um ein in Prozenten nicht auszudrückendes Bruchteilchen unseres Volkskörpers. Also werde er mit aller Schärfe ausgerottet! Mit Verachtung sind solche Leute nicht zu bestrafen. Um Verachtung zu fühlen, dazu gehört immer noch ein Quentchen Edelgefühl, und das besitzen diese Art von Leuten nicht.

Zu finden sind sie überall! Sehr stark klagt man über ihr Auftreten in Belgien. Belgier bewuchern Belgier! Ein Lütticher Blatt schrieb kürzlich: „Schande über jene Fälscher von Nahrungsmitteln, die vergessenen, Milch oder Butter in ihr Wasser zu tun! Schande über die Kaufleute, die in Speck, Seife, Butter, Kaffee spekulieren! Schande über alle jene, die nicht an ihre eigenen armen Mitbürger denken und Beweise der scheußlichsten Selbstsucht ablegen!“

Die belgischen Zeitungen decken vielfach die Manipulationen ihrer wuchernden Landsleute auf. Der „Courrier de l'Avenir“ in Bergen wendet sich scharf gegen diese „Vampire“, die ohne Skrupel um die Not sich die Waren erschleichen, plötzlich eine bestimmte Art von Waren ganz aufkaufen, aufspeichern und fälschen, um sie dann, wenn die Not am größten, wieder mit Riesennutzen auf den Markt zu werfen. Ein Brüsseler Karikaturenzeichner setzte unter eines seiner Bilder, welches die Fälschungen der Lebensmittel geißelt, das bittere Wort: „Je seltener das Schwein, desto häufiger wird die Schweinerei!“

Recht bezeichnend aber ist es, daß in dieser Wucher-not durch die eigenen Landsleute die Belgier ihre einzige und beste Stütze in der deutschen Verwaltung erblicken. So schreibt der „Brugellois“ vor kurzem: „Die Deutschen sind in Belgien einmarschiert. Die Geschichte wird uns beweisen, daß die militärischen Notwendigkeiten sie hierher geführt haben, und daß, wenn sie es nicht gewesen wären, die anderen hierher gekommen sein würden, wenn nicht gar alle beide. Was aber machen hier die Befehlshaber? Lassen sie es an Rücksicht auf die Bevölkerung fehlen? Ergreifen sie drückende Maßnahmen? Hungern sie uns aus? Nein! Und doch behandeln die Spitzfindigen sie als Feinde. Es sind deutsche Patrioten, aber sie wissen, daß sie eine große Verantwortung vor der Welt tragen, und sie wollen stolz vor den Richterstuhl

der Behnstände voller Eier emporsteigen. Als die anderen ebenfalls über dem Krachen im Hals und der immer stärker werdenden Atemnot aufwachten und ein jämmerliches Geschrei erhoben, lobten bereits die Glutten über dem Kamin, gerade wo der Topf mit den Buttermilchklößen für den nächsten Morgen stand. Der Wilhelm, der Letzteste, nahm den dreißigjährigen Bruder auf den Arm und stürzte in die klare Novembernacht hinaus, deren heller Sternenschein vor dem Meer des Lichts, das zu einem immer mächtigeren Anwuchs, verdickte.

Die völlig kopflose, verzweifelte Mutter der neun Ziemerlinder lag eine Stunde später am Vorbrunnen und hatte ihre Kinderchar um sich versammelt. Das Unglück hatte ihr alle Willenskraft und ruhige Überlegung geraubt. Sonst hätte sie nicht abfolgt mitätig, die Hände im Schoß gefaltet, dasitzen können. Sie hätte sonst wenigstens den Versuch gemacht, etwas von dem, was jetzt in hellen Strahlenbündeln gen Himmel schoß, zu retten.

Da war vor allem die alte, wurmförmige Trube vom Großvater her. Die barg das, was sie mit Hunger und rastloser Arbeit in 15 Jahren zusammengerafft hatte, den haarfein gesponnenen Flachs, die vielen Ellen buntfarbigen Bett-zugzeug, ihr altes Trautkleid, das der Reihe nach ihre drei Mädelchen schmücken sollte, und das Gelangbuch mit den beiden Hundertmarkscheinen, die von dem vielen zärtlichen Streicheln schon ganz farblos gewesen waren. Das war der Brautschatz der Tochter. Nun war das alles hin, aufgezehrt von dem gierigen Mund, Wieviel mal hätten die Kinder sich von dem Erbs fast essen können. Aber das Schwein und die Kuh waren wenigstens gerettet und vor allem die Kinder. Sie begann die Flachsstücke zu zählen. Ganz mechanisch, wie sie früher, in guten Tagen die Kartoffelsäcke, in ihrem kleinen Gärtchen auf den Ästen lauernd, dabei voller Begagen das Stück trockene Schwarzbrot verzehrend, gezählt hatte.

Es war eigentümlich — sie kam immer bloß bis sechs und es nützte doch wenig. Das machte, die Augen wollten in der zuckenden Beleuchtung nicht recht ihre Dienste tun. Es blendete sie sehr. Sie fing von neuem an. Diesmal nannte sie die Namen. Die Jungen weideten sich sämtlich. Aber als sie „Marie, Anna, Guste“ rief, blieb alles still.

der Welt hintreten in Erwartung des unparteiischen Urteils der Geschichte.“

So müssen die Belgier Schutz und Hilfe bei uns suchen gegen ihre eigenen wuchernden Landsleute und dabei anerkennen, daß der Deutsche nur sein Recht wahrnimmt, als er in Belgien einmarschierte und daß er jetzt für die Belgier ebenso sorgt wie für seine eigenen Landsleute. Was aber die Kriegswucherer betrifft, diese internationalen Pest, die sind nicht wert, von irgend einem als Bundesgenossen betrachtet zu werden. Die Sprache aller Völker hat kein Wort, um den Tiefstand dieser Menschenfäule richtig zu bezeichnen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie sich nicht dorthin folgen den Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehölz von La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entziffen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Um Dvillers nun ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Belleux und Bellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen der Gräben.

Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Marne frischen die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warnefontaine, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure, und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Oisemont und auf Bauquois sprengten wir mit gutem Erfolg

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge (eins bei Reimsport-Bad, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Jagdflugzeuge (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben vier, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Pöschel seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Der letztere hat Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Nordteile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff, in Gegend von Skrobowa (östlich von Goroditschje) nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linington

Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Stöße westlich und südwestlich von Luck.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Artillerie östlich des Stochod erfolgreich an.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Balkanriegsschauplatz:

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung

Da sprang sie wie eine Furie vom Boden auf und stürzte zu dem brennenden Katen hin. Sie wollte sich in das Spritzen- und Knattern werfen, aber man rief sie zurück.

„Min Rinner, min Rater,“ winnerte sie leise, „sei für mich bläue.“

Da nahm sie einer an die Hand und führte sie weg, wieder an den Brinnen zurück, aber er legte, bevor er wieder zum Holzbedel über die Öffnung und das Schloß zur Sicherheit vor, denn Wasser hatten sie jetzt vom Schloß übergeben.

Die anderen, die bei dem Feuer zurückgeblieben waren, führten sich mit dem Handrücken über die Augen und schüttelten die blauen, eigen gewebten Jacken vom Halse, es würgte und preßte sie dort etwas mit starker Faust. Braßelnd schloß er Augenblick später das Holzwerk der Ziemerschen Kiste in sich zusammen.

Die kleinen drei Mädchen hatten nun keinen Brantisch und kein Trautkleid mehr nötig. Sie waren bei dem, der sie fort keinen Mangel mehr leiden lassen würde.

Ein Kreis nahm mit schwerfälligen Fingern die Mutter vom Haupt, um ein Vaterin für ihre Seelen zu beten. Er aber an die Stelle kam, „Dein Wille geschehe,“ konnte nicht weiter. Das demütige, ergebungsvolle Wort wollte nicht über seine gitternden Lippen.

Er war der Großvater der drei Ziemermädchen. Milch und Schwarzbrot, kalter Hasergrütze und Kartoffelsuppe hatte er sie aufgezogen, während die junge Schwiegermutter ter Herrenten tat.

Das Feuer raste weiter. Die Spritzen konnten wenig richten, denn das Holzwerk war trocken und kienig und gegen die zu erwartende Kälte angebrachten Schutzwände den beim ersten Funkenregen in hellen Flammen. Dazu die Windrichtung die denkbar günstigste. Als die Rauchwolke Spritze angefaßt kam, fand sie nichts mehr zu tun. Die waren hundert. Aber Menschenleben waren keine weiteren belangen.

Sobald das erste Morgengrauen heraufdämmerte, mußte Zarenberg telegraphisch nach Hohen-Eigen gerufen. Befähigte Beamte mochte nicht allein die Verantwortung der nächsten notwendigen Anordnung übernehmen. Zarenberg war sofort gekommen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 10. Juli. (W. B.) Amtlich wird ver-

Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Ver-

Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechts-
kraft auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere See-
kräfte warfen auf die Adriaperle neuerdings Bomben.
Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren
Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien süd-
lich der Etsch führten starke Alpini-Kräfte
Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-
menter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten
abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Ita-
liener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein
starker Vorstoß im Raume des Monte Interrotto.
Abstände östlich des Brandtales griffen Alpini den
Morbin und den Monte Corno an, gelangten auch
Befehl dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank
Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landes-
krieger, denen sich 455 Italiener ergaben.

Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in
Oranto-Strasse auf eine Gruppe von vier oder
fünf gemachten Gefangenen übereinstimmend an-
— von fünf armenischen englischen Ueberwachungs-
posten und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Die
Schiffe sanken brennend, davon drei nach Explosion
Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“
Engländer retten.

Flottenkommando.

Erfolge deutscher Geschütze und Maschinengewehre.

Haag, 10. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die
„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt:
Es gibt Punkte im Nordteil unserer Kampflinie,
an denen der Feind ganz enorme Geschützmengen konzen-
triert hat, und das doppelte Sperrfeuer, das er in dem
Gebiet des Angriffs auf unsere erste Laufgrabenlinie
auf das dahinter gelegene Gelände eröffnet hat, war
ebenso schrecklich wie das Maschinengewehr- und
Geschützfeuer, durch das unsere Mannschaften hindurch-
gehen, um über das Gelände zu kommen, das zwischen
den feindlichen Linien lag. Es scheint, daß der
Feind gut über das Datum informiert war, in dem
der Angriff kommen sollte, aber über die richtige Stelle
irreführt. Wenn es uns nicht geglückt wäre, ihn
aufzuhalten, dann hätte er seine Kanonen günstiger auf-
stellen können. Es wird sich herausstellen, daß im Ver-
laufe unserer Verluste im ersten Anfang der Schlacht,
dem Geschützfeuer zuzuschreiben sind, gering gewesen
sind. Die meisten Verluste geschahen durch Maschin-
gewehr- und durch das schwere Geschütz. Die Konzen-
tration der Geschütze und die verborgenen Maschinen-
geschütze waren es, die uns verhinderten, an un-
serer nördlichen Frontlinie bei unseren Angriffen mehr
anzukommen. Bei dem doppelten Sperrfeuer, das eine
ganz Kampfesmethode des Feindes bildet, benutzte er
Projektile von hoher Sprengkraft, als Kartätschen
von größerem Kaliber als gewöhnlich, nämlich von un-
gefähr 5,9 Zoll Durchmesser. Diese Kartätschenart verur-
sachte bei der Explosion nicht den gewöhnlichen weißen
Schleier der Schießbaumwolle, sondern einen schwarzen
Rauch. Der Knall ist viel stärker als bei den Kartätschen
von älteren Typs, und wahrscheinlich ist die Schnelligkeit
des Durchdringungsvermögens größer als bei jenen.
Der Maschinengewehr- und Geschützfeuer erhebt sich die Frage, ob
nicht am dem Beginn einer Periode stehen, in der das
Sperrfeuer von untergeordneter Bedeutung wird, und
wobei ebenso wie bei der Marine, ein fortwährender
Kampf eintreten wird zwischen der uneinnehmbaren
Maschinengewehrstellung auf der einen Seite und den
größeren Kanonen auf der anderen Seite, die ver-
mögen, die Maschinengewehre außer Kraft zu setzen.

Bulgarisch-rumänischer Grenzverkehr.

Berlin, 10. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.)
„B. Z. a. M.“ meldet aus Bukarest: Die bulgarische
Regierung hat die rumänische Regierung davon verstan-
den, daß die Grenze für den Waren- und Personenver-
kehr wieder geöffnet ist. Die ersten Züge sind bereits mit
Reisenden in beiden Richtungen abgegangen.

Im U-Boot nach Amerika.

London, 10. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Mel-
dung des Reuterschen Bureaus: Die Blätter veröffent-
lichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet
wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wert-
vollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist.
Die britischen und französischen Kreuzer verfolgt, wo-
bei seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Ein Flugzeugangriff auf die englische Küste.

London, 10. Juli. (W. B.) Amtlich wird
gemeldet: Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flug-
zeuge die Südküste. Anscheinend wurden ungefähr fünf
Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden ge-
richtet. Die Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen
die Flugzeuge auf.

Vom Seekrieg.

Kopenhagen, 10. Juli. (W. B. Nichtamtlich.)
Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Reisende
von Norwegen nach Island müssen einen von der eng-
lischen Konsulatsbehörde ausgestellten Paß besitzen, da sie
sonst in England zurückgehalten werden, wenn die Schiffe
zur Durchsuchung eingebracht werden. — Die Besatzungen
von den Schiffen, die aus der Nordsee in Bergen einge-
troffen sind, berichten, daß sie in der Nordsee zahlreiche
große und kleine Unterseeboote gesehen hätten. Die Nord-
see sei mit Wrackstücken angefüllt.

Die Märchen von den deutschen Greuelthaten in Belgien.

Köln, 10. Juli. (W. B.) Die „Kölnische Volks-
zeitung“ meldet aus der Schweiz: Das Blatt „Giornale
d'Italia“ erzählt: Die Kongregation der Ordensleute,
wirklich unterstützt durch das päpstliche Staatssekretariat,
erkundigte sich eingehend über die mutmaßlichen Greuel-
thaten der Deutschen in den belgischen Klöstern, und zwar
zunächst bei den belgischen, im Rom ansässigen General-
oberinnen, dann bei durchreisenden belgischen Kloster-
frauen, die alle einstimmig aus sagten, nichts von den
erwähnten Greueln zu wissen. Bischof Benlon von Na-
mür, der ebenfalls in Rom verhört wurde, erklärte, die
diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeder Grundlage; viel-
leicht sei ohne sein Wissen ein Einzelfall vorgekommen,
aber sicherlich nichts weiter. Kardinal Mercier, der gleich-
falls befragt wurde, äußerte sich über drei Fälle, die ihm
vom Hörensagen bekannt seien. Die Kongregation be-
klagte die Verbreitung übertriebener grundloser Gerüchte
und äußerte sich über den Erfolg der Untersuchung durch-
aus befriedigt.

Attentat auf den argentinischen Präsidenten.

Buenos Aires, 10. Juli. (W. B. Nichtamtlich.)
Meldung der Agence Havas. Gestern gab nach der
Truppenschau ein Individuum, das erklärte, Anarchist
zu sein, einen Revolver auf den Präsidenten der
Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes
befand und verletzte ihn.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier
Peter Joseph Bender im Landwehr-Infanterie-
Regiment Nr. 80.

Fleisch- und Wurstverkauf. Morgen Mittwoch
kommt bei Metzgermeister P. Schneider Fleisch und Wurst
zum Verkauf. Fleisch erhalten die Nummern 111 bis
525 und Wurst 121 bis 175.

Freier Fleischverkauf. Morgen Mittwoch findet bei
Metzgermeister Adolf May freier Verkauf von Fleisch
einer Kuh infolge Notschlachtungen statt.

Eierverkauf. Morgen Mittwoch kommen bei den
Spezereihändlern auch Eier zum Verkauf und zwar für
die Nummern 1051 bis 1298 und 1 bis 35.

Ueber den Verkehr mit Frühkartoffeln im Kreise
Höchst veröffentlicht der Kreisausschuß heute eine neue
Verordnung, die wir der besonderen Beachtung unserer
Landwirte und sonstigen Kartoffelzüchter empfehlen. Die
selbstmäßig angebauten Frühkartoffeln sind damit für den
Kreiskommunalverband beschlagnahmt und dürfen vor
dem 15. Juli nicht geerntet werden. Gleichzeitig findet
eine Erhebung über den Umfang der Ernteflächen statt.

Für Zwecke der Kriegswohlfahrt. Die Herren A. und
C. von Weinberg haben, wie die „Sportwelt“ meldet,
aus Anlaß des Verfalls von „Amorino“ 25 000 Mark
für Zwecke der Kriegswohlfahrt gegeben, und zwar:
10 000 Mark der Volkskasse für die deutschen Kriegs-
gefangenen, 10 000 Mark der Zentralsammlung der
Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M., 3000 Mark dem
Frankfurter Ortsausschuß für Kriegsbeschädigten-Für-
sorge, 2000 Mark für verschiedene Hamburger Anstalten.
Ferner hat Herr Carl von Weinberg eine neue Rate von
5000 Mark seiner Wohngemeinde Schwanheim zugunsten
der infolge des Krieges Notleidenden überwiesen.

Der Fleischverkauf auch an Freitagen und Diens-
tagen gestattet. Nach einer Bekanntmachung des Herrn
Regierungspräsidenten dürfen in denjenigen Gemeinden,
in denen der Absatz von Fleisch und Fleischwaren durch
Fleischkarten geregelt ist, auch Dienstags und Freitags
Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise
aus Fleisch bestehen, in Läden und öffentlichen Verkaufsstellen
verabfolgt werden. Für Gastwirtschaften, Schank-
und Speisewirtschaften, sowie für Vereins- und Erfrich-
ungsräume behält es bei dem bestehenden Verbot sein
bewenden.

Die Versorgung mit Eiern einheitlich für das ganze
Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von
Eierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen, ist, wie die
„Kölnische Zeitung“ erzählt, jetzt beabsichtigt.

Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung. Zur Ver-
sorgung der ärmeren Bevölkerung mit billigem Boden-
leder sind aus Reichsmitteln 3 Millionen Mark zur Ver-
fügung gestellt worden. Auch hat sich das preussische
Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge
Leders freizugeben, die dem minderbemittelten Teile der
Bevölkerung zu halben Höchstpreisen zugewandt werden
soll, während die Deckung des übrigen Preises durch den
genannten Betrag erfolgen soll. Die Verteilung des Leders
soll durch die Bundesregierungen erfolgen und zwar soll
sich die Zuteilung an die einzelnen Regierungen nach
Maßgabe der Kopfzahl der Bevölkerung richten.

Schweinehaltung und Kartoffelfütterungsverbot. Das
vor einigen Wochen erlassene Verbot der Kartoffelfüt-
terung hat schwere Beunruhigung unter den Schweine-
haltern hervorgerufen und die Aufzucht und Weitermast
der vorhandenen Schweine erschwert, teilweise sogar un-
möglich gemacht, so daß unrentable Schweine aus Futter-

mangel geschlachtet werden mußten. Diese Wirkung wurde
bei Erlaß des Verfütterungsverbotes in vollem Maße
vorausgesehen. Der schwere Notstand hinsichtlich der Ver-
sorgung der Menschen mit den allernötigsten Kartoffel-
mengen zwang aber zu dieser an sich unerwünschten und
bedenklichen Maßregel. Selbstverständlich wird das Kar-
toffelfütterungsverbot aufgehoben werden, sobald die
heranwachsende neue Kartoffelernte die Versorgung der
Menschen einigermaßen sichergestellt haben wird. Außer
dem schweben im Kriegsernährungsamt Verhandlungen,
deren baldiger Abschluß zu erwarten ist, über umfang-
reiche Lieferungen von Kraftfutter zu ermäßigten Preisen
an die Schweinehalter. Auch die ganz kleinen Schweine-
halter sollen hierbei berücksichtigt werden. Es ist also
aus den bedauerlichen augenblicklichen Erschwerissen der
Fütterung kein Grund zur Aufgabe der Schweinemast
herzuleiten, zumal wie schon bekannt gegeben, die Frei-
gabe der Hauschlachtungen zum eigenen Bedarf unter
Anrechnung auf die später auszubehenden Fleischkarten
fest beschlossen ist. Die Ferkelpreise haben, nachdem sie
bis vor kurzem in manchen Bezirken zu ungesunder Höhe
emporgestiegen waren, in den letzten Wochen eine große
Herabsetzung erfahren. Solche Schwankungen der Fer-
kelpreise, die natürlich sehr unerwünscht sind, kommen
auch im Frieden vor. Da die gesamte Schweinezahl in
Deutschland immer noch recht niedrig ist, ist mit Sicherheit
zu erwarten, daß bei Freiwerden weiterer Futtermittel-
mengen die Nachfrage nach Ferkeln schon alsbald wieder
steigen wird und daß die Ferkelpreise wieder eine Höhe
erreichen werden, die auch dem Züchter einen ausreichenden
Verdienst sichert. (Frkf. Ztg.)

Backpulver ein entbehrlicher Artikel. Der Reichs-
kanzler hat die Einfuhr von kohlenstoffreichem Ammoniak
(Ammoniumkarbonat, Hirschhornsalz) verboten mit der
Begründung, daß es sich hierbei um einen entbehrlichen
Artikel handele. Kohlenstoffreiches Ammoniak findet als
Backpulver im Haushalt allgemeine Verwendung.

Sacharin zum Fruchtsüßen. Wie wir einer nord-
deutschen Zeitung entnehmen, hat eine Hausfrau bei der
Verwendung von Sacharin zu Einmachzwecken folgende
Erfahrung gemacht: „Um Erdbeeren zu süßen, bediente
ich mich des Sacharins. Die Früchte schmeckten bitter
danach. Zu ergänzender Beobachtung entfeinete ich zwei
Kirschen und legte in jede Hälfte eine Kleinigkeit Sac-
charin. Nach kurzem perlte der Saft in den Früchten,
ihr Fleisch nahm eine bläuliche Färbung an und schmeckte
noch bitterer als die Erdbeeren. Da bei dem herrschenden
Zuckermangel die Verwendung von Sacharin für uns
Hausfrauen wertvoll sein kann, erscheint es angebracht,
auf diese Eigenschaft des Zucker-Ersatzmittels hinzu-
weisen.“

Ehrenbezeugung vor dem Eisernen Kreuz. In einer
Verfügung des Kriegsministeriums wird erneut auf die
Vorschrift hingewiesen, nach der die Posten vor den In-
habern des Eisernen Kreuzes mit „Gewehr über“ stillzu-
stehen haben. Auch gehen alle mit dem Besitz des Militär-
Ehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorschriften,
vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer
Ehrenzulage, auf das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse
von 1914 über. Die Ehrenbezeugung ist nur zu erweisen,
wenn das Kreuz selbst, nicht das Band, getragen wird.

Wünsche für die Landwirtschaft. Doppelte Ernte.
Wir haben in diesem Jahre alle Veranlassung, möglichst
viel aus den deutschen Aekern herauszuziehen. Jedes
abgeerntete oder in naher Zeit abzuräumende Land muß
sogar noch einmal bepflanzt und kultiviert werden. Nach
Wintergerste, Frühroggen, Erbsen, Frühkartoffeln, Früh-
kohl, Zwiebeln usw. müssen sofort wieder andere Pflanz-
ungen gesät werden. Zur neuen Saat ist es natürlich zu
spät, aber gepflanzt werden kann noch den ganzen Juli
und unter Umständen sogar noch den ganzen August
hindurch. Man kann Kohl- oder Steckrüben pflanzen,
die sowohl Nahrungs- wie Futtermittel sind, Dauerkohl-
sorten, Blätter- oder Grünkohl, Spätkraut. Man soll
ferner nicht nur den abgeernteten Boden benutzen, sondern
überhaupt jeden Raum. Täglich soll man immer wieder
nachsehen, wo etwa freie Stellen entstehen, zum Beispiel
durch Mäuse- oder Rattenplage oder Witterschäden, wo
das Gepflanzte oder Gesäte zu schwach oder etwa krank
geworden ist, mithin doch kein genügendes Erntergebnis
verspricht. Nicht lange zögern, sondern sofort die Stellen
freimachen und neu ausnutzen, ehe es zu spät ist! Man
kann weiterhin zwischen den alten Reihen, zum Beispiel
von Bohnen oder Kartoffeln, neue junge Pflänzchen
der Spätkraut aller Art, Gurken, Salate, Kohlrabi usw.,
setzen. Es erfordert dies zwar etwas mehr Sorgfalt
beim Uebernten, ist aber außerordentlich lohnend. Also
nachpflanzen, zwischensetzen, wo immer es nur geht,
nicht nur zum eigenen Vorteil, sondern zu dem der deutschen
Volkswirtschaft!

Vor dem vorzeitigen Abschachten von Geflügel, an-
geblüh wegen Futtermangel, muß eindringlich gewarnt
werden, da sonst die Eierproduktion stark gefährdet wird.
Von amtlichen Stellen wird jetzt darauf hingewiesen,
daß dem Futtermangel bald abgeholfen werden soll. Es
werden z. B. für Hessen in absehbarer Zeit 2000 Zentner
Mais, etwa 400 Zentner Hirse und 400 Zentner Kana-
rienfarn durch örtliche Verteilungsstellen den Geflügel-
haltern zur Verfügung gestellt werden. Damit ist fürs
erste die Durchhaltung der Geflügelbestände gesichert, und
es steht auch weiter mit Bestimmtheit zu erwarten, daß
bei dem voraussichtlichen Ausfall der diesjährigen Ernte
mit einer Futternotlage für Geflügel nicht mehr zu
rechnen ist. An alle Geflügelhalter ist deshalb die
dringende und nachdrückliche Mahnung zu richten, bei
der Wichtigkeit der Geflügelhaltung nicht vorzeitig und
zum Nachteil unserer Volksernährung ihre Bestände
weiter abzuschlachten. Es ist vielmehr im Gegenteil zu
empfehlen, namentlich auch bei der Rentabilität der Ge-
flügelhaltung, auf eine möglichst Vermehrung der Ge-
flügelbestände schon jetzt Bedacht zu nehmen.

Wer ist Schwerarbeiter? Bezüglich der Schwerarbeiter, denen Zusatzkarten für Brot, Kartoffeln usw. gewährt werden können, bestehen über die Umgrenzung des Kreises dieser Personen Zweifel. Als Schwerarbeiter (auch Frauen) gelten: Bergarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter, Steinarbeiter, Holzarbeiter, Schmiede, Gerber, Ziegeleiarbeiter, Forstarbeiter, Transportarbeiter (alle, die mit der Fortschaffung von Lasten beschäftigt sind), Kesselheizer, Straßenarbeiter (soweit sie bei Neubauten oder Schüttungsarbeiten beschäftigt sind). Ausgeschlossen sind Aufsichtspersonen von Betrieben, in denen Schwerarbeiter beschäftigt sind.

Zur Frage der allgemeinen Bestandsaufnahme, die einen Einblick in die bei Privathaushaltungen, Gewerbe- und Handelsbetrieben, Kriegsgesellschaften und öffentlichen Körperschaften vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln geben und die bisherigen Sondererhebungen seitens der Kommunen und Kriegsgesellschaften ersetzen soll, wird mitgeteilt, daß die Erhebung sich erstrecken wird auf Fleisch, Fleischwaren, Fleischkonserven und gemischte Konserven, ferner auf Eier. Als Zeitpunkt dürfte Ende August oder Anfang September in Frage kommen. Natürlich ist nicht beabsichtigt, und das kann zur Beruhigung der Vorratsbesitzer gesagt werden, die Vorräte zu beschlagnahmen; höchstens wird man da, wo in sinnloser Weise und zu spekulativen Zwecken gehamstert worden ist oder Vorräte leicht verderblicher Waren aufgestapelt sind, die Vorräte in gewissem Umfang der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Wohl dagegen wird man bei der in Aussicht genommenen Verteilung neuer Vorräte den Haushaltungen ihre Vorratsmengen in Anrechnung bringen müssen. Es wird bei der Bestandsaufnahme vorgesorgt werden müssen, daß jeder die Vorratsmengen, die er nicht braucht oder die verderben könnten, dem Kommunalverband in bestimmten Teilmengen, die er sich selbst festsetzen kann, abliefern und sie so der Allgemeinheit nutzbar macht.

Vermischtes.

Die Störche werden rar. Eine eigentümliche Feststellung ist jetzt, wie man aus Würzburg schreibt, in ganz Franken gemacht worden: Die starke Abnahme der Störche. In ganz Franken, wo es ja sehr viele Weiher gibt, waren die Störche sehr zahlreich. Viele dieser Weiher sind jetzt abgelassen und in Wiesen verwandelt worden, und hierauf führt man es zurück, daß die Störche mehr und mehr verschwunden sind. In Oberfranken ist der Storchbestand um über 68 Prozent, in Mittelfranken um etwa 66 Prozent und in Unterfranken um etwa 55 Prozent seit dem Jahre 1866 zurückgegangen. Erfahrene Ornithologen sind im Gegensatz zu der Bevölkerung der Ansicht, daß die Störche nach und nach fortgeblieben sind, weil die Strohdächer von den Bauernhäusern verschwanden und Ziegeldächer an ihre Stelle traten. Aber diese Vermutung, wie die Annahme der Weiher auf den Abgang der Störche einen Einfluß gehabt haben soll, kann nur eine geringe Wahrscheinlichkeit haben; zutreffender wird die Abnahme der Störche gewiß damit erklärt, daß die Bauern ihnen mit Pulver und Blei zu Leibe gegangen seien, obgleich der Storch zu den jagdgeschützten Tieren gehört. Aber der Storch ist ein fleißiger Fischer und da die Karpfenzucht in allen Weiher Frankens sehr gepflegt wird, so ist er den Bauern auf's tiefste wegen seiner Räubereien verhaßt. Während vor 50 Jahren in einem verhältnismäßig engen Gebiet Mittelfrankens noch 76 Storchester gezählt wurden, sind in diesem Bezirk heute gerade noch fünf vorhanden. Dabei ist bezeichnend, daß ein Bauer, der auf dem Dache seiner Scheuer den Storch mit seinem Neste duldet, von sämtlichen Fischbauern boykottiert wurde. Die Bayerische Regierung hat nun dem Storch den weitgehendsten Schutz angedeihen lassen: Die Störche sind jetzt fast alle markiert und wer dabei betroffen wird einen Storch abgeschossen zu haben, wird streng bestraft.

Mit 16 Jahren das Eiserne Kreuz 1. Klasse. jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist aus Wiesenthal bei Münsterberg, Regierungsbezirk Breslau. Als Landwirtschaftsschüler meldete er sich freiwillig als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anwesenheit und Tüchtigkeit wurde er bald zum Gefreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September v. Js. erwarb er sich durch eine schneidige Beobachtung des Feindes das Eiserne Kreuz 2. Klasse und darauf erfolgte seine Beförderung zum Vizelfeldwebel. Jetzt hat er laut „Tägl. Rundsch.“ für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, nachdem ihm kürzlich auch eine reichliche Kriegsauszeichnung verliehen worden war.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest. Amt z. G. der Schmerzh. Mutter Gottes besond. Anliegen.
Donnerstag: Fest. Jahramt für Frau Johanna Wachsmuth geb. Jßland und ihren Sohn Arnold.
Freitag: Fest. Dankamt z. G. der hl. Familie.
Sonntag: St. Josephshaus: Fest. Jahramt für Jakob Safran. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: — 6 Uhr: Salve.
Freitag abends 8 Uhr: Gedenkdienst zur Erinnerung an den siegreichen Ausgang des Krieges und für unsere Krieger.
Sonntag, den 16. Juli: Sakramentalischer Sonntag. Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.
Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 Uhr statt.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.
Fußballklub Germania. Morgen Mittwoch Abends 8 Uhr Vorstand- und Spielausschüttung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit wie auch bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margaretha Helfenbein

geb. Herber

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 11. Juli 1916.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



**Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.**

Millionen wurden in's Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
**Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Uebelssein,
Kopfschmerz.**

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstraße.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Henrich, Hauptstraße 10.
Anton Safran, Neustadtstraße 3.
Schwanheim a. M.

Schön möbl. Zimmer in ruhigem
Haufe zu vermieten.

386 Baronessestraße 5.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

Nur bis 1. August

ist es gestattet

**Fertige Herren- Jünglings- und
Knaben-Kleidung**

ohne Kleiderkarte abzugeben.

Ich empfehle daher meine grossen Vorräte in fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung für Sommer- und Winterbedarf und mache darauf aufmerksam, dass ich durch **zeitigen** und **günstigen** Einkauf der Stoffe sowie durch die eigene Herstellung sämtlicher Herren- und Jünglings-Kleidung in der Lage bin, solide, gute Ware preiswert zu verkaufen.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Schuhwaren

gut und preiswert.

**Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe**

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 35. 376

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustadtstr. 9. 378

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näh. Feldbergstr. 11. 379

Schöne **3 Zimmerwohnung** mit 1 od. 2 Bänken in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Exped. 333

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 Mansarde und allen neuzeitlichen Einrichtungen, Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. 379 Näheres Neustadtstr. 57

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstraße 20. 268

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt und wichtigen Papieren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition. 390

F. H. Klein

Uhrmacher

Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von **Uhren, Gold- und Silberwaren** zu den allerbilligsten Preisen.

Schöne 2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 380 Näheres Expedition.

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 11. 285

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessestraße 3.

Telefon Hansa 1720